Straßenverzeichnis München - Giesing

Andreas-Hofer-Straße

Erstnennung: *1925

Andreas Hofer (* 22. November 1767 am Sandhof bei St. Leonhard in Passeier in der Grafschaft Tirol; ? 20. Februar 1810 in Mantua, Königreich Italien) war Wirt im Gasthaus ?Am Sand? ? daher auch als der Sandwirt bekannt. Darüber hinaus war er auch als Pferde- und Weinhändler tätig. Als Anführer der Tiroler Aufstandsbewegung von 1809 gilt er als Freiheitskämpfer gegen die bayerische und französische Besetzung seiner Heimat. Vor Ort wird Hofer ? insbesondere von der deutschsprachigen Bevölkerung ? oft mit zahlreichen Denkmälern als Volksheld und auf verklärende Weise auch als Nationalheld geehrt.

Hofer hatte als Anführer der Aufstandsbewegung bis zuletzt Widerstand geleistet und war zum Geächteten geworden. Hofer hatte als Anführer der Aufstandsbewegung bis zuletzt Widerstand geleistet und war zum Geächteten geworden. Am 28. Januar 1810 endete seine Flucht, er zuerst nach Bozen und dann nach Mantua gebracht, dem Hauptquartier des für den südlichen Teil Tirols zuständigen französischen Vizekönigs von Italien, Eugène Beauharnais, und dort am 5. Februar 1810 in dem Militärgefängnis Porta Molina festgesetzt.

Nach kurzer Gerichtsverhandlung am 19. Februar 1810 das bereits diktierte Todesurteil über Andreas Hofer. Dieses wurde am folgenden Tag von einem Erschießungskommando vollstreckt.

xxxWikipedia:

Candidtunnel

Erstnennung: *0

Der vierspurige Teil, auf dem der Mittlere Ring verläuft, überquert kreuzungsfrei als Hochstraße (Candidhochstraße oder Candidbrücke genannt) geradlinig den Candidplatz und den Auer Mühlbach und tritt dann unterhalb der Serpentine des ersten Asts in den Isarhang ein. Von dort läuft die Straße vierspurig im Candidtunnel zu dem nach Osten verlaufenden Teil der Tegernseer Landstraße, der hier in einem Graben geführt ist. Die Hochstraße hat beidseitig gelb-grün lackierte Schallschutzwände. An der südlichen Wand ist eine Photovoltaikanlage angebracht.

Der Bau von Candidbrücke und Candidtunnel zur kreuzungsfreien Querung von Candidplatz und Grünwalder Straße folgte in den Jahren 1967 bis 1969.

xxxWikipedia:

Elilandstraße

Erstnennung: *1914

Friauler Straße

Erstnennung: *1957

Friaul (auch mit bestimmtem Artikel verwendet, also das Friaul; furlanisch Friûl, italienisch Friuli, slowenisch Furlanija) ist eine Landschaft im Nordosten Italiens um die Stadt Udine und bildet den Großteil der autonomen Region Friaul-Julisch Venetien. Die Landschaft umfasst die Provinzen Udine, Pordenone und die Provinz Görz. Auch Pladen in der Provinz Belluno sowie 11 Gemeinden der Provinz Venedig zählen zum historischen Friaul, gehören aber politisch zur Region Veneto. In den meisten Gemeinden spricht man die friaulische Sprache.
Der Name Friaul leitet sich vom Namen der Stadt Forum Iulii, des heutigen Cividale, ab, die durch Gaius Iulius Caesar zur Handelsstadt erhoben wurde. Die später langobardische Stadt wurde nach der Eroberung durch die Franken in Civitas Austriae umbenannt, aber der alte Name der Stadt hatte sich in abgewandelter Form als Bezeichnung der Region durchgesetzt.

xxxWikipedia:

Fritz-Lange-Straße

Erstnennung: *1954

Fritz Lange (* 21. Juni 1864 in Dessau; ? 19. November 1952 in Wackersberg, Oberbayern) war ein deutscher Orthopäde.
1896 zog Lange nach München um und eröffnete ein orthopädisches Ambulatorium. Hier habilitierte er sich. 1903 erfolgte seine Bestellung zum Arzt an der Krüppelfürsorge sowie zum a.o. Professor. 1908 lehnte Lange die Nachfolge des verstorbenen Albert Hoffa auf dem Berliner Lehrstuhl ab. In München zum o. Professor ernannt, war er 1909 Vorsitzender der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft. Am 1. Dezember 1913 eröffnete er in München die erste staatliche orthopädische Klinik Deutschlands. Ihr war die Stiftung Kraussianum angeschlossen. Er widmete sich besonders der Hüftluxation bei Hüftdysplasie, dem Schiefhals, der Skoliose und der Wirbelsäulentuberkulose aber auch dem kindlichen Haltungsfehler sowie den Geburts- und Entbindungslähmungen. Bei Poliomyelitisfolgen empfahl er die Versetzung von körpereigenen und künstlichen Sehnen. ?Gerade die negativen Ergebnisse dieser Bemühungen haben die erfolgversprechende Selektion der Methoden bewirkt und die Kritik geschärft.?

xxxWikipedia:

Fromundstraße

Erstnennung: *1959

Froumund von Tegernsee (ähnliche Schreibweise: Fromund) (* etwa 960 in Südwestdeutschland; ? an einem 20. Oktober zwischen 1008 und 1012) war Benediktiner.

Bekannt wurde er durch ein umfangreiches prosaisches und poetisches Werk, das insgesamt 13 Schriften umfasst. Dazu gehören auch regionale Briefe aus dem Kloster Feuchtwangen, die im Clm ?Codex latinus monacensis? 19412 als ?Feuchtwanger Briefe? überliefert sind.

Um 990 wird Froumund erstmals als Mönch des Klosters St. Pantaleon, als Scholastikus, in Köln erwähnt. St. Pantaleon wurde 964 gegründet und strahlte schon bald als Reformkloster in das östliche Frankenreich aus.

Durch den Abt Gozbert des St. Quirinius Klosters wurden Tegernseer Mönche entsandt, um das darniederliegende Kloster Feuchtwangen wiederzubeleben. Der Dekan Wigo machte sich mit mehreren Brüdern auf den Weg nach dorthin, um das Leben im Kloster wieder in die rechten Bahnen zu bringen. Die katastrophalen

Zustände im Kloster beschreiben 16 Briefe des gelehrten Mönchs Froumund und des Abtes Wigo aus den Jahren 991 bis 995. Diese Briefe sind unter anderen an den Bischof Liutold von Augsburg, Königin Adelheid, den Bayernherzog Heinrich und an einen Grafen E. gerichtet.
Ihren Auftrag dürften Wigo und Froumund 1002 beendet haben und in ihr Heimatkloster zurückgekehrt sein, wo sie verstarben. Dicht untereinander stehend sind ihre Namen im Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg, angelegt im Jahr 1004, verzeichnet. Froumunds letztes Lebenszeichen enthält Brief Nummer 93 seiner Sammlung.

xxxWikipedia:

Gozbertstraße

Erstnennung: *1906

Gufidauner Straße

Erstnennung: *1927

Der Ort liegt im Eisacktal über der Stadt Klausen auf 734 m Höhe. Gufidaun wird erstmals in einer aus den Jahren 937?957 stammenden Traditionsnotiz des Freisinger Bischofs Lantpert als ?Cubidunes? genannt.

Gufidaun war bereits 2000 Jahre vor Christi Geburt besiedelt. Später wurde Gufidaun von Rätern und Römern besiedelt, wie Funde von Südtiroler Archäologen beim Josef-Telfner-Haus, beim Dorfmuseum und nahe Aichholz zeigen. Um das 6. Jahrhundert nach Christus ließen sich neben der romanischen Bevölkerung auch Baiern in Gufidaun nieder.

xxxWikipedia:

Hauensteinstraße

Erstnennung: *1935

Die Burg Hauenstein ist die Ruine einer im 12. Jahrhundert erstmals erwähnten Höhenburg oberhalb des Dorfes Seis am Schlern, einer Fraktion der Marktgemeinde Kastelruth in Südtirol (Italien).

Sie liegt auf 1273 m in einem dichten Forst am Fuße des Schlern. Ungefähr einen Kilometer westlich der Hauenstein liegt die Burg Salegg auf etwa gleicher Höhe.

Die Burg Hauenstein wurde 1186 erstmals urkundlich erwähnt. Die auf ihr ansässigen Herren von Hauenstein gerieten in Zahlungsschwierigkeiten und mussten 1367 einen Drittel-Anteil an der Burg und ihren zugehörigen Liegenschaften an Ekhard von Villanders verkaufen. Dessen Schwiegersohn Friedrich von Wolkenstein übernahm den Anteil und zog widerrechtlich Einkünfte von den zinspflichtigen Höfen auch seiner Mitbesitzerin zu zwei Dritteln ein, der Anna von Hauenstein, die mit dem Ritter Martin Jäger verheiratet war und vermutlich auf der Fahlburg lebte.

xxxWikipedia:

Hochkalterstraße

Erstnennung: *1937

Der Hochkalter in den Berchtesgadener Alpen ist mit einer Höhe von 2607 m[1] der höchste Gipfel des gleichnamigen Gebirgsstocks (auch: Hochkaltergebirge, Hochkalterstock, Hochkaltermassiv) und damit einer der höchsten Berge Deutschlands. Das Hochkaltermassiv befindet sich westlich des Watzmannmassivs und liegt wie dieses im Nationalpark Berchtesgaden. Das Hochkaltergebirge gliedert sich in die Untergruppen Hochkalter-Gruppe, Hocheis-Gruppe und Südliche Wimbachkette. Wichtigster Stützpunkt des Gebirgsstocks ist die Blaueishütte des Deutschen Alpenvereins auf 1653 m Höhe im Blaueiskar unterhalb des Blaueises, des nördlichsten Gletschers der Alpen. Weitere Schutzhütten sind das Bergheim Hirschbichl für die Hocheisgruppe, die Wimbachgrieshütte für Anstiege in der Ostflanke des Massivs und das Ingolstädter Haus für die Südliche Wimbachkette.

xxxWikipedia:

Karneidplatz

Erstnennung: *1934

Die etwas östlich von Bozen gelegene Burg Karneid wurde auf einem steilen, von zwei Seiten scheinbar unbezwingbaren Felshügel erbaut und liegt auf etwa 420 Metern Meereshöhe. Nach einer alten Überlieferung (Weingartner) soll sie ursprünglich den Herren von Greifenstein gehört haben, denen 1289 auch die nahe gelegene Haselburg gehörte. Die um die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute und 1297 erwähnte Burg wird urkundlich 1370 als Besitz der Herren von Völs erwähnt, die ihren Einflussbereich von Prösels aus über Steinegg bis nach Bozen vorgeschoben hatten. 1387 werden die Herren von Lichtenstein mit den Schlössern und Gerichten von Karneid und Steinegg belehnt. Die späteren Grafen von Liechtenstein-Kastelkorn konnten diesen Besitz bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1764 halten.

xxxWikipedia:

Klausener Platz

Erstnennung: *1929

Klausen (italienisch Chiusa, ladinisch Tluses oder Tlüses) ist eine Stadt und Gemeinde mit 5211 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) im mittleren Eisacktal in Südtirol (Italien).
Klausen liegt etwa zehn Kilometer südlich von Brixen. Das Gemeindegebiet umfasst neben der Stadt selbst den westlichen Talhang mit den Dörfern Verdings und Latzfons, sowie auf der östlichen Seite im Eingangsbereich des Villnößtals die Ortschaft Gufidaun.

In Klausen mündet der Tinnebach in den Eisack.

xxxWikipedia:

Klausener Straße

Erstnennung: *1929

Klausen (italienisch Chiusa, ladinisch Tluses oder Tlüses) ist eine Stadt und Gemeinde mit 5211 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) im mittleren Eisacktal in Südtirol (Italien).
Klausen liegt etwa zehn Kilometer südlich von Brixen. Das Gemeindegebiet umfasst neben der Stadt selbst den westlichen Talhang mit den Dörfern Verdings und Latzfons, sowie auf der östlichen Seite im Eingangsbereich des

Villnößtals die Ortschaft Gufidaun.

In Klausen mündet der Tinnebach in den Eisack.

xxxWikipedia:

Klobensteiner Straße

Erstnennung: *1934

Klobenstein (italienisch Collalbo) ist der Hauptort der Gemeinde Ritten in Südtirol (Italien). Das Dorf befindet sich in etwa 1150 m Höhe auf dem Ritten. Zur Fraktion Klobenstein gehört auch der Ort Lengmoos, der direkt östlich anschließt und in dem sich die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt und in der angrenzenden Kommende Lengmoos der bekannteste kulturelle Veranstaltungsort der Fraktion (und Gemeinde) befinden.

Neben der Pfarrkirche in Lengmoos gibt es noch die St. Antonius-Kirche in Klobenstein. Die Rittner Sommerfrischhäuser der Bozener Aristokraten wurden ab dem 17. Jahrhundert in Klobenstein, Oberbozen und Maria Himmelfahrt erbaut. So verbrachte z. B. die Familie des späteren Fürstbischofs von Trient, Johann Nepomuk von Tschiderer, die Sommer in Klobenstein.

xxxWikipedia:

Königswarterstraße

Erstnennung: *1900

Dr. Wilhelm Simon Königswarter, Privatier Schöpfer bedeutender Stiftungen

Stadt MÃ¼nchen:

Landfriedstraße

Erstnennung: *1906

Latemarstraße

Erstnennung: *1930

Der Latemar ist ein Gebirgsstock der italienischen Dolomiten zwischen Südtirol und dem Trentino. Es handelt sich um eines der kleinsten und touristisch am wenigsten erschlossenen Massive dieser Gebirgsgruppe. Die höchste Erhebung des Latemar ist der 2842 m s.l.m. hohe Diamantiditurm.

Der Latemarstock erhebt sich in den westlichen Dolomiten, wo die Gruppe die Grenze zwischen Südtirol im Nordwesten und dem Trentino im Südosten bildet. Im Westen des Latemar liegt Obereggen, eine Fraktion der Gemeinde Deutschnofen (Nova Ponente), von der aus die westlichen Hänge des Gebirges durch das Ski Center Latemar für den Skisport erschlossen werden. Nördlich des Gebirges ist der Ort Karersee (Carezza), der zur Gemeinde Welschnofen gehört, die nächstgelegene Siedlung. Sie liegt am Karersee (Lago di Carezza), einer der wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Eggentals. Im Nordosten trennt der Karerpass den Latemar vom Rosengarten. Vom Karerpass aus erstrecken sich Teile des Skigebiets Karersee auf die nordöstlichen Ausläufer

des Latemar.[1] Auf der Trentiner Seite des Latemar liegen das Fassatal (Val di Fassa) und seine Fortsetzung, das Fleimstal (Val di Fiemme), mit den Gemeinden Predazzo und Moena. Im Südwesten liegt der Gebirgspass Reiterjoch (Passo di Pampeago, 1983 m), der das Eggen- mit dem Fleimstal verbindet und den Latemar vom 2492 m hohen Zanggen (Pala di Santa) trennt, der den Fleimstaler Alpen zugerechnet wird.

xxxWikipedia:

Lengmoosstraße

Erstnennung: *1937

Klobenstein (italienisch Collalbo) ist der Hauptort der Gemeinde Ritten in Südtirol (Italien). Das Dorf befindet sich in etwa 1150 m Höhe auf dem Ritten. Zur Fraktion Klobenstein gehört auch der Ort Lengmoos, der direkt östlich anschließt und in dem sich die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt und in der angrenzenden Kommende Lengmoos der bekannteste kulturelle Veranstaltungsort der Fraktion (und Gemeinde) befinden.

Neben der Pfarrkirche in Lengmoos gibt es noch die St. Antonius-Kirche in Klobenstein. Die Rittner Sommerfrischhäuser der Bozener Aristokraten wurden ab dem 17. Jahrhundert in Klobenstein, Oberbozen und Maria Himmelfahrt erbaut. So verbrachte z. B. die Familie des späteren Fürstbischofs von Trient, Johann Nepomuk von Tschiderer, die Sommer in Klobenstein. Unter den Sommerfrischgästen, die Anfang des 20. Jahrhunderts nach dem Bau der Zahnradbahn von Bozen über Oberbozen nach Klobenstein kamen, waren Sigmund Freud, der im Hotel Post abstieg, und Franz Kafka, der von Meran aus über Bozen hierher am 22. Juni 1920 einen Ausflug unternahm, um ?reine, fast kalte Luft nahe gegenüber den ersten Dolomitenketten? einzuatmen.

xxxWikipedia:

Leonburgstraße

Erstnennung: *1935

Die Leonburg ist eine mittelalterliche Höhenburganlage südlich von Lana in Südtirol. Sie steht auf einem Porphyrhügel an der Straße Richtung Gampenpass.
Die Burg wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts von den Herren von Brandis errichtet. Sie wurde ursprünglich auch Lanaburg genannt.[1] Die strategische Lage der Feste diente zum Zwecke der Aufsicht der wichtigen Gampenstraße die von Lana über Tisens und weiter Richtung Gampenpass und Deutschnonsberg führt. 1236 erscheint bei einem Teilungsvertrag der Bau erstmals urkundlich. Dabei erhielt Pranthoch Brandiser die Burg Brandis, während sich seine drei Brüder Konrad, Heinrich und Berthold Brandiser die Leonburg teilten. 1275 wurde die Anlage von dem Grafen Meinhard II. von Tirol überfallen. Nach der Androhung einer erneuten Belagerung übergab Hilprant von Brandis seine Burgen Leonburg und Brandis freiwillig. Jedoch bekam er seine Besitztümer als landesfürstliche Lehen zurück. Seit 1295 befand sich die Leonburg in Besitz der Grafen von Görz-Tirol. Nach einer Brandkatastrophe von 1450, die weite Teile der Burg zerstörte, wurde ein neuer Palas errichtet. Um 1460 wurden die Grafen von Brandis erneut mit der Feste belehnt, in deren Besitz sie sich noch heute befindet. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Burg unbewohnt.

xxxWikipedia:

Meraner Straße

Erstnennung: *1906

Meran ([mer?a?n]; italienisch Merano, ladinisch Maran) ist, nach der Landeshauptstadt Bozen, mit 40.047 Einwohnern (Stand: 31. Dezember 2016) die zweitgrößte Stadt in der italienischen Provinz Südtirol. Ihre Bevölkerung setzt sich etwa je zur Hälfte aus deutsch- und italienischsprachigen Bewohnern zusammen.

Meran liegt im traditionell als Burggrafenamt bezeichneten Abschnitt des Etschtals. Die Stadt dehnt sich in einem breiten Talkessel aus, in den Passeier und der Vinschgau einmünden. Umgeben ist der Talkessel von den Bergen der Texelgruppe, der Sarntaler Alpen und der östlichsten Ausläufer der Ortler-Alpen.

Über Jahrhunderte war Meran die Tiroler Landeshauptstadt. Seit dem 19. Jahrhundert ist die Stadt vor allem als Kurort bekannt.

xxxWikipedia:

Otkerstraße

Erstnennung: *1906

Oxnerweg

Erstnennung: *1978

Pechdellerstraße

Erstnennung: *1900

Vincenz Pechdeller, Bürger von München, machte 1776 eine Stiftung zum Besten armer Kinder.

Stadt MÃ¼nchen:

Peißenbergstraße

Erstnennung: *1914

Der Hohe Peißenberg bei Hohenpeißenberg und Peißenberg im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau ist eine 988 m ü. NHN[1] hohe Erhebung im Bayerischen Alpenvorland.
Mitunter wird er inoffiziell als Hohenpeißenberg bezeichnet oder mit seinem ursprünglichen Namen Peißenberg und in Anspielung auf die in der Schweiz gelegene Rigi auch Bayerischer Rigi genannt. Neben dem 22 km (Luftlinie) südwestlich gelegenen Auerberg (1055 m) ist der Hohe Peißenberg eine der höchsten Erhebungen im Bayerischen Alpenvorland.

Der Hohe Peißenberg erhebt sich im Zentrum des Landkreises Weilheim-Schongau im Pfaffenwinkel, einer Hügellandschaft des Bayerischen Alpenvorlandes. Sein Gipfel und der Großteil seiner Hochlagen gehören zur Gemeinde Hohenpeißenberg, deren Kernort 900 m südsüdwestlich des Gipfels liegt.

xxxWikipedia:

Reginfriedstraße

Erstnennung: *1906

Reichardtweg

Erstnennung: *1960

Reichenhaller Straße

Erstnennung: *1906

Bad Reichenhall (bis 1890 Reichenhall) ist eine Große Kreisstadt und die Kreisstadt des Landkreises Berchtesgadener Land im Regierungsbezirk Oberbayern. Bereits in römischer Zeit ist die Salzgewinnung nachweisbar. Die Saline Bad Reichenhall vermarktet ihr Reichenhaller Markensalz heute in ganz Deutschland und darüber hinaus. Die Solequellen waren nach dem Stadtbrand 1834 zudem Grundlage für die Entwicklung zum Heilbad, das u. a. über verschiedene Sole-Anwendungen (Bade-Kur, Trinkkur und Aerosol-Kur) verfügt und schließlich zum bayerischen Staatsbad erhoben wurde.

Die Stadt liegt im Reichenhaller Talkessel an der Saalach. Sie wird im Norden und Nordwesten vom Hochstaufen mit dem Fuderheuberg und dem Zwiesel, im Südwesten von Gebersberg und Müllnerberg, im Süden vom Predigtstuhl und im Osten, etwas weiter entfernt, vom Untersbergmassiv umrahmt. Als Hausberge der Stadt gelten der Predigtstuhl und der Hochstaufen.

xxxWikipedia:

Saleggstraße

Erstnennung: *1958

Die Burg Salegg, auch Saleck geschrieben und Schloss Salegg genannt, ist eine Burgruine oberhalb von Seis am Schlern, einer Fraktion der Marktgemeinde Kastelruth in Südtirol (Italien).
Die Ruine liegt am Fuße des Schlern in der Nähe der Santnerspitze. Die Höhenburg liegt auf rund 1219 Meter Höhe im Hauensteiner Wald. Ungefähr ein Kilometer östlich der Salegg liegt die Ruine Hauenstein auf etwa gleicher Höhe. Sie wurde auf schwarzen Porphyrfelsen errichtet und ist heute von Nadelwäldern umgeben.

Burg Salegg wurde gleich wie die Hauenstein im 12. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt. Ihre Erbauer die Herren von Saleck wurden 1178 zusammen mit den Herren von Kastelruth als Brixner Ministerialen erwähnt.

Die Lehensburg wurde im Laufe der Jahrhunderte als Ganerbenburg genutzt. So gelangte 1438 der Teil des Kaspar von Gufidaun an Konrad von Kraig. Im Jahr 1473 war Salegg gänzlich im Besitz der Zwingensteiner, über die sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts an die Wolkensteiner kam.

xxxWikipedia:

Schellenbergstraße

Erstnennung: *1959

Marktschellenberg ist ein Markt im südlichen Landkreis Berchtesgadener Land im Regierungsbezirk Oberbayern. Der Ort erstreckt sich beiderseits der Berchtesgadener Ache zwischen dem Untersberg im Westen sowie Hoher Götschen und den Barmsteinen im Osten.

1191 erstmals erwähnt, wird der Ort ?schellenberch? 1211 zum ersten Mal schriftlich bezeugt.

Neben Berchtesgaden war Schellenberg schon bald Standort einer Saline, die bis 1805 in Betrieb war. Nachdem 1286 zudem ein erst von Laien beziehungsweise einem ?Hallinger? (salinarius) geleitetes Salzamt eingerichtet wurde, erhielt Schellenberg bald Marktrechte, wenn auch vermutlich nur sehr eingeschränkt. Ein erster fürstlich benannter Marktrichter, dem nur die ?Niedergerichtsbarkeit? zustand, ist erst für 1334 nachweisbar. Marktschellenberg entwickelte sich damit zum zweiten Hauptort der Propstei Berchtesgaden. Die ersten ?Hallinger? waren noch Laien, im ausgehenden Mittelalter jedoch hatte sich dieses Salzamt als wichtigster Verwaltungsposten der Propstei etabliert und wurde aus den Reihen ihrer Augustiner-Chorherren besetzt.

xxxWikipedia:

Schlehdorfer Straße

Erstnennung: *1904

Schlehdorf ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Sie liegt am Kochelsee und beherbergt ein Kloster der Missions-Dominikanerinnen, das Kloster Schlehdorf. Schlehdorf ist Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Kochel am See. Im Jahr 2013 feierte die Gemeinde ihr 1250-jähriges Bestehen.
Die erste urkundliche Erwähnung in einer Gründungsurkunde des Klosters Schlehdorf-Scharnitz stammt aus dem Jahr 763. Dieses Kloster stand am Eichelspitz am Kochelseeufer und wurde im Jahr 907 durch die Awaren zerstört. Ein zweites Kloster wurde am südlichen Ortsrand von Schlehdorf errichtet und brannte 1784 fast vollständig ab. Ein dritter Klosterbau auf dem sogenannten Kirchbichl ist heute noch vorhanden und seit 1904 im Besitz der Missions-Dominikanerinnen von King-Williams-Town.

xxxWikipedia:

Schorerstraße

Erstnennung: *1954

St.-Zeno-Weg

Erstnennung: *1957

Das Kloster Sankt Zeno ist ein ehemaliges Kloster der Augustiner-Chorherren in Bad Reichenhall in Bayern. Es gehört zur Erzdiözese München und Freising.
Der Ausgangspunkt des Klosters St. Zeno war vermutlich eine um das Jahr 803 durch den Salzburger Erzbischof Arno gegründete Mönchszelle. Der Sage nach wurde sie von Kaiser Karl dem Großen gegründet. Vom 8. bis 9. Jahrhundert wird ein Benediktinerkloster vermutet, im 11. Jahrhundert war St. Zeno ein Kollegiatstift. 1136 wurde es als Stift der Augustiner-Chorherren von Salzburger Erzbischof Konrad I. von Abensberg neu gegründet, wie aus der auf den 5. April datierten Stiftungsurkunde hervorgeht. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass bereits um 1123 die Regel des Heiligen Augustinus eingeführt wurde. Die Hauptaufgabe der Augustiner-Chorherren war die Seelsorge. Seit dem 12. Jahrhundert unterstanden St. Zeno alle Kirchen im Reichenhaller Tal und die Pfarreien im Pillerseetal, Kössen und Kirchdorf in Tirol, Inzell und Reit im Winkl. Ab

dem 14. Jahrhundert kamen Unken und St. Martin bei Lofer im Pinzgau sowie Petting am Waginger See hinzu. Von den 20 bis 30 Chorherren lebte daher etwa die Hälfte nicht im Kloster, sondern war in den genannten Pfarreien als Seelsorger eingesetzt.

xxxWikipedia:

Stilfser-Joch-Straße

Erstnennung: *1929

Das Stilfser Joch (auch Stilfserjoch, italienisch Passo dello Stelvio) ist ein Gebirgspass in den Ortler-Alpen. Mit einer Höhe von 2757 m s.l.m. ist das Stilfser Joch der höchste Gebirgspass in Italien und nach dem Col de l?Iseran der zweithöchste asphaltierte Gebirgspass der Alpen. Es verbindet Bormio im Veltlin (Lombardei) mit Prad im Vinschgau (Südtirol). Auf der Westseite mündet auf 2503 m die über den Umbrailpass kommende Straße von Santa Maria ein. Ebenso auf dieser Seite durchfährt man etwas tiefer gelegen mehrere Kurztunnels. An der Ostrampe, die ins Trafoital hinabführt, kann man in Gomagoi auf 1260 m in das innere Suldental abzweigen. Auf 2188 m liegt auf der Ostseite das Berghotel Franzenshöhe.

Die Passstraße, Teil der Strada Statale 38 dello Stelvio, ist durchgängig asphaltiert und in der Regel zwischen Ende Mai und November für den Verkehr geöffnet. Die Westrampe von Bormio wird meist etwas früher für den Verkehr geöffnet. Während der kurzen Öffnungszeit herrscht auf dieser Straße starkes Verkehrsaufkommen, vor allem durch Tourismus- und Freizeitfahrten. So versammeln sich bei dem ?Internationalen Treffen? in der ersten Juliwoche jedes Jahr dort hunderte Motorradfahrer.

Das Gebiet um den Pass bildet seit 1935 den Nationalpark Stilfser Joch.

In einer 2015 beschlossenen Studie soll geklärt werden, ob ein zukünftiger Bahn- oder Autotunnel unter dem Stilfser Joch machbar ist. Darüber hinaus ist geplant, das Stilfser Joch als UNESCO-Welterbe anerkannt zu bekommen.

xxxWikipedia:

Südtiroler Straße

Erstnennung: *1956

Südtirol (italienisch Alto Adige, Sudtirolo; ladinisch Südtirol), amtlich Autonome Provinz Bozen ? Südtirol, ist die nördlichste Provinz Italiens und bildet zusammen mit der Provinz Trient die autonome Region Trentino-Südtirol. Seit Inkrafttreten der erweiterten Autonomie im Jahr 1972 genießt Südtirol umfassende Selbstverwaltungsrechte und wird entsprechend als ?autonome Provinz? oder ?Land? bezeichnet. Das mitten in den Alpen gelegene Gebiet hat rund 520.000 Einwohner, seine Landeshauptstadt ist Bozen.

Südtirol zählt zu jenen Gebieten Italiens mit einer starken Regionalkultur. Diese ist auf die bairische und alpenromanische Besiedlung sowie auf die historisch gewachsenen Bindungen an den deutschen Sprach- und Kulturraum zurückzuführen, insbesondere zum nördlichen Nachbarn Österreich, zu dem es bis 1919 gehörte. Die europäische Einigungsbewegung ermöglicht eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den anderen Teilen der historischen Region Tirol, die seit Gründung der Europaregion Tirol?Südtirol?Trentino am Beginn einer institutionellen Verflechtung steht.

xxxWikipedia:

Tauernstraße

Erstnennung: *1906

.Die Hohen Tauern sind eine Hochgebirgsregion der Zentralalpen in Österreich. Der rund 120 km lange und bis 3798 m hohe Hauptkamm stellt die geografische Mitte der Ostalpen dar. Hier befinden sich ? neben den Ötztaler Alpen ? die höchsten Berge Österreichs. In der Hafnergruppe (ein Teil der Ankogelgruppe) liegen die östlichsten Dreitausender der Alpen.
Die Hohen Tauern liegen in den österreichischen Bundesländern Salzburg, Kärnten und Tirol (Osttirol). Der 150 km lange Hauptkamm markiert die Grenze zwischen Salzburg und den beiden anderen Ländern; sein südwestlicher Rand gehört zur italienischen Provinz Südtirol.

xxxWikipedia:

Terlaner Straße

Erstnennung: *1929

Terlan ([?t?rlan]; italienisch: Terlano) an der Weinstraße ist eine Gemeinde Südtirols im Etschtal in Italien, zwischen Bozen und Meran, mit 4359 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016). Die Gemeinde besteht aus den Fraktionen (Ortschaften) Terlan selbst sowie Siebeneich und Vilpian. Terlan gehört als deren nördlichstes Gebiet zur Bezirksgemeinschaft Überetsch-Unterland.

Terlan ist für seinen Wein und für den in der Etsch-Ebene geernteten Spargel bekannt.

Wahrzeichen von Terlan sind die oberhalb des Ortes gelegene Burgruine Maultasch (Burgruine Neuhaus) und der schlanke, mit mehrfarbigen Dachschindeln gedeckte Turm der gotischen Hauptkirche aus dem 14. Jahrhundert.

xxxWikipedia:

Traminer Straße

Erstnennung: *1934

Tramin an der Weinstraße ([tra?mi?n]; italienisch Termeno sulla Strada del Vino) ist eine Gemeinde mit 3383 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) im Unterland in Südtirol (Italien).

Bekannt ist das Weindorf Tramin für Weine aus der Rebsorte Gewürztraminer und den traditionellen Egetmann-Umzug, der am Faschingsdienstag in ungeraden Jahren durchgeführt wird. Das an der Südtiroler Weinstraße gelegene Tramin ist wegen seines historischen Dorfkerns, des Weinbaus, der Nähe zum Kalterer See und der wöchentlichen Weinfeste im Sommer und Herbst ein beliebter Ferienort, traditionell vor allem für Gäste aus dem deutschsprachigen Ausland.

xxxWikipedia:

Veroneser Straße

Erstnennung: *1957

Die Veroneser Klause (veraltet Venedier Kluse, Berner Klause, italienisch Chiusa di Verona, Chiusa Veneta oder Chiusa di Ceraino) ist ein von der Etsch durchströmter Engpass der Südalpen 18 km nordwestlich von Verona. Er

wird von der Staatsstraße SS12 durchquert und von der Brennerbahn mit einem Tunnel umfahren.

Die Engstelle hat in vielen Kriegen eine wichtige militärische Rolle gespielt. Sie war schon beim Einfall der Kimbern und Teutonen Schauplatz von Kämpfen. Ein mittelalterliches Beispiel für den Gebirgskrieg ist die Erstürmung der Veroneser Klause im September 1155 durch Otto von Wittelsbach. Er schuf damit die Voraussetzung für den Rückzug von Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, in den Norden des Heiligen Römischen Reiches.

Hier die Darstellung in den Regesta Imperii: "Friedrich wird von einer Schar von Straßenräubern unter Führung des Veroneser Ritters Alberich am Weitermarsch gehindert, und die Veronesen versperren ihm auch den Weg zurück nach Süden. Durch eine List, die mit Hilfe der beiden ortskundigen Veroneser Ritter Garzaban und Isaak, die den Kaiser nach Rom begleitet hatten, ausgeführt wird, und dank des persönlichen Einsatzes des Bannerträgers, Pfalzgraf Ottos von Wittelsbach, kann die Gefahr aber abgewendet werden. Die gefangenen Rädelsführer werden am Galgen hingerichtet, die übrigen strengen Körperstrafen zugeführt."

1226 wurde durch eine Blockade der Klause durch ein Heer des Lombardenbundes der nach Cremona einberufene Reichstag des Kaisers Friedrich II. verhindert, indem der Durchzug des deutschen Königs Heinrich (VII.) und mit ihm reisender deutscher Fürsten verwehrt wurde.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden an der Klause von den Österreichern verschiedene Forts zur Sicherung des Weges durch das Etschtal gebaut, darunter die Straßensperre Chiusa direkt in der Engstelle.

xxxWikipedia:

Vintschgauer Straße

Erstnennung: *1906

Der Vinschgau ['f?n??au?] (auch Vintschgau, italienisch Val Venosta, Vallader) stellt den obersten Teil des Etschtals in Südtirol (Italien) dar. Geographisch werden seine Grenzen am Reschenpass und an der Töll bei Partschins veranschlagt. Der Vinschgau wird meist in Ober- und Untervinschgau eingeteilt. Der Obervinschgau läuft somit vom Reschen bis einschließlich Laas. Der Untervinschgau geht von Schlanders bis zur Töll. Die Bezirksgemeinschaft Vinschgau umfasst auch die Seitentäler, nicht jedoch die Gemeinden im unteren Vinschgau kurz vor Meran.

Der deutsche Name Vinschgau (alte Schreibweise Vintschgau) und dessen italienische Entsprechung Val Venosta stammen ursprünglich vom Stamm der Venostes ab, die auf dem Tropaeum Alpium neben vielen anderen besiegten Alpenvölkern angeführt werden. Im Frankenreich (772 n. Chr.) bildete der Vinschgau eine Verwaltungseinheit, daraus leitet sich der Namenszusatz ?Gau? ab. Die erste mittelalterliche Erwähnung erfolgt in einer zu Nürnberg ausgestellten Schenkungsurkunde vom 13. Juni 1077, mit der König Heinrich IV. dem Bischof Altwin von Brixen Güter in Schlanders in pago Finsgowe in pago Gerungi ? also ?im Vinschgau in der Grafschaft des Gerung? ? übergibt. Vinsgowe, Uenusta Uallis, Venusta Vallis sind weitere historische Varianten des Namens, die in zeitlich später entstandenen Dokumenten aufscheinen.

xxxWikipedia:

Volckmerstraße

Erstnennung: *1899

Tobias Volckmer (* 28. Mai 1586 in Salzburg; ? 17. August 1659 in München) war Mathematiker, Goldschmied, Kupferstecher und Geodät am herzoglichen Hof in München.

Tobias? Vater, der ebenfalls Tobias hieß, stammte aus Braunschweig und war 1594 als Mathematiker und Goldschmied an den Hof des bayerischen Herzogs Wilhelm V. nach München gekommen. Beim Meister Jakob Melperger machte Tobias jr. von 1602 bis 1606 ebenfalls die Lehre als Goldschmied. Mit seiner väterlichen Ausbildung zum Geometer und Grundleger tritt er ab 1613 mit der Besoldung von 13 Gulden 30 Kreuzer in den Rechnungen des kurbayerischen Hofzahlamtes auf. Am 11. Oktober 1613 wurde er mit 50 Gulden Jahresgehalt in den Hofdienst Wilhelms V. übernommen. 1616 beteiligte er sich mit seinem Vater an vermessungstechnischen Vorbereitungsarbeiten für die geplante Soleleitung von Reichenhall nach Traunstein. Am 9. Oktober 1617 wurde er in die Münchener Goldschmiedezunft aufgenommen. Tage zuvor hatte man seine Vermessunglehre in Augsburg gedruckt. 1618 als Goldschmiedemeister zugelassen, erwarb er auch ein Haus in der Altenhofstraße Nr. 3 (im Graggenauer Viertel, siehe Hausbuch im Stadtarchiv München) und fertigte mit seinem Vater mehrere mathematische Instrumente. Nach dem Tod seines Vaters trat er dessen Nachfolge am Hof an.

xxxWikipedia:

Waidbrucker Straße

Erstnennung: *1929

Waidbruck ([va??t?br?k]; italienisch Ponte Gardena, ladinisch Pruca) ist eine im unteren Eisacktal gelegene Gemeinde in Südtirol (Italien) mit 198 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016).

Das Gemeindegebiet von Waidbruck beschränkt sich auf 2,33 km² am Eingang von Gröden. Innerhalb der Gemeinde gibt es keine Weiler und Fraktionen, daher wohnt die gesamte Bevölkerung im Hauptort. Mit einer Fläche von 2,33 km² ist Waidbruck die drittkleinste Gemeinde Südtirols nach Kuens und Kurtinig. Nach Einwohnerzahl ist Waidbruck die kleinste Gemeinde Südtirols.

Die Geschichte von Waidbruck beginnt schon im 1. Jahrhundert, als um eine Brücke die römische Siedlung Sublavio wuchs. Diese Siedlung war nicht nur ein Verkehrsknotenpunkt, sondern markierte auch die Grenze zwischen Italien und dem Norikum. Nach dem 5. Jahrhundert wird diese Siedlung nicht mehr erwähnt, aber es gibt Anzeichen, dass sie auch im Frühmittelalter weiterhin bestand.

1173 wird die Trostburg auf dem Trostberg bei Waidbruck errichtet. Sie diente wahrscheinlich der Absicherung des Brückenkopfes. Schon damals war Waidbruck ein Durchreiseort und Rastplatz für Reisende und Pilger. Die heutige Gemeinde war ursprünglich eine Malgrei der Marktgemeinde Kastelruth, und die Trostburg war der Sitz einer Seitenlinie der Herren von Villanders.

xxxWikipedia:

Waltramstraße

Erstnennung: *1906

Weningstraße

Erstnennung: *1899

Michael Wening (* 11. Juli 1645 in Nürnberg; ? 18. April 1718 in München) war Hofkupferstecher bei Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern.

Nach kleineren Arbeiten als Kupferstecher erhielt er im Juni 1696 von Kurfürst Max Emanuel einen Vertrag für die Darstellung aller Orte in den vier Rentämtern Münchens, Burghausen, Landshut und Straubing. Am 12. November 1692 zog er von Dachau aus mit einem fürstlichen Patent versehen durch das Land. Bis zum Januar hatte er schon 131 Orte abgebildet.

Am 2. November 1701 war mit dem Rentamt München der erste Band der Historico-topographica descriptio Bavariae (1701?1726) fertiggestellt. In diesem vierbändigen Hauptwerk finden sich, nach Rentämtern geordnet, Abbildungen von bayerischen Städten, Schlössern und Klöstern. Insgesamt stach er etwa 1000 Orte in Kupfer. Die Texte schrieb der Jesuit Ferdinand Schönwetter. Wening schuf außerdem noch Bildnisse und Veduten sowie Stiche der Schlachten des Kurfürsten Max Emanuel im Kampf gegen die Türken.

xxxWikipedia:

Wettersteinplatz

Erstnennung: *1906

Das Wettersteingebirge, kurz auch Wetterstein genannt, ist eine Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen in den Ostalpen. Es ist ein relativ kompaktes Gebirge zwischen Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Seefeld in Tirol und Ehrwald. Anteil haben Deutschland mit dem Freistaat Bayern und Österreich mit dem Bundesland Tirol. Der Hauptgipfel des Wettersteins, die Zugspitze, ist gleichzeitig der höchste Berg Deutschlands.
Das Wettersteingebirge ist ein ideales Revier für Bergsteiger und für Kletterer. Bergwanderer müssen teilweise große Höhenunterschiede bewältigen. Die Nähe des Gebirges zu den süddeutschen Ballungszentren, die landschaftliche Attraktivität und die gute Erschließung mit Seilbahnen bewirken, dass das Gebirge zu manchen Zeiten stark durch Touristen frequentiert wird. Es gibt jedoch auch im Wettersteingebirge Gebiete, die selten von Menschen begangen werden.

xxxWikipedia:

Wettersteinstraße

Erstnennung: *1936

Das Wettersteingebirge, kurz auch Wetterstein genannt, ist eine Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen in den Ostalpen. Es ist ein relativ kompaktes Gebirge zwischen Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Seefeld in Tirol und Ehrwald. Anteil haben Deutschland mit dem Freistaat Bayern und Österreich mit dem Bundesland Tirol. Der Hauptgipfel des Wettersteins, die Zugspitze, ist gleichzeitig der höchste Berg Deutschlands.
Das Wettersteingebirge ist ein ideales Revier für Bergsteiger und für Kletterer. Bergwanderer müssen teilweise große Höhenunterschiede bewältigen. Die Nähe des Gebirges zu den süddeutschen Ballungszentren, die landschaftliche Attraktivität und die gute Erschließung mit Seilbahnen bewirken, dass das Gebirge zu manchen Zeiten stark durch Touristen frequentiert wird. Es gibt jedoch auch im Wettersteingebirge Gebiete, die selten von Menschen begangen werden.

xxxWikipedia:

Zasingerstraße

Erstnennung: *1899